

Lippe in Brüssel und Düsseldorf

Aus dem Kreis Lippe in die belgische Hauptstadt: »Birgit Essling ist ‚die Neue‘ für uns in Brüssel«, berichtet Landrat Friedel Heuwinkel. Als Abgeordnete Mitarbeiterin des Kreises Lippe ist Essling mit einem Teil ihrer Arbeitskraft für den Landkreistag NRW und die nordrhein-westfälischen Kreise tätig, wobei ihr Brüsseler Arbeitsplatz in der Vertretung des Landes NRW ansässig ist. »Im Rahmen der europapolitischen Aktivitäten steht sie mindestens für die kommenden zwei Jahre als Ansprechpartnerin in Brüssel zur Verfügung«, freut sich Heuwinkel.

Aus Brüssel wird Birgit Essling künftig vor allem über kreisrelevante Entwicklungen auf europäischer Ebene berichten, Informationen zu den verschiedenen europäischen Förderprogrammen beschaffen und Kreise bei der Einwerbung von Fördermitteln für konkrete Projekte unterstützen sowie die Brüsseler Gespräche des Landkreistages NRW zur Kommunalpolitik organisieren. In dieser Funktion löst sie Udo Röllenblech ab, der nach mehrjäh-

riger Tätigkeit in Brüssel inzwischen als Projektleiter und Leiter des »europe direct Informationscenters« bei der Wirtschaftsförderung- und Entwicklungsgesellschaft des Kreises Steinfurt in die Heimat zurückgekehrt ist. Dieser Staffelübergabe in der Europaarbeit war eine Verabredung zwischen Thomas Kubendorff, Landrat des Kreises Steinfurt und Präsident des Landkreistages, und Landrat Friedel Heuwinkel sowie Hauptgeschäftsführer Dr. Martin Klein, Landkreistag NRW, vorausgegangen. Essling und Röllenblech werden auch zukünftig in enger Zusammenarbeit ausloten, welche Diskussionen auf EU-Ebene Auswirkungen auf die Kommunen haben und werden deren Interessen transportieren. »Diese Zusammenarbeit wird allen Kreisen zu Gute kommen«, erklärten Heuwinkel und Kubendorff einstimmig mit Blick auf die zukünftige Arbeit.

Aus dem Kreis Lippe in die Landeshauptstadt NRW: Dr. Klaus Schafmeister Fachreferent für Projektentwicklung,

-betreuung und Förderprogramme, ist »der Neue« in Düsseldorf. Er pendelt zwischen seinem Büro beim Landkreistag NRW in Düsseldorf und Lippe und ist Sammelstelle vielfältiger Aktivitäten und Netzwerkarbeit für die Region OWL. Seine Arbeit in Düsseldorf ermöglicht die Präsentation heimischer Potenziale in der Landeshauptstadt. »Der Kreis und die gesamte Region profitieren von der neuen Brückenkonstellation Lippe, Düsseldorf und Brüssel. So können auf kurzem Weg den Entscheidungsträgern Innovationen und Ideen näher gebracht und Argumente ausgetauscht werden«, betont Landrat Heuwinkel. Das ist insbesondere in Bezug auf EU-Fördermittel von großer Bedeutung. »Bei Interesse und Fragen wenden Sie sich an uns«, ermuntert Schafmeister. Und damit Ihr Antrag Aussicht auf Erfolg hat, beachten Sie besonders die formalen Kriterien bei der Antragsstellung.

Aus der Region, für die Region Hintergrund: Inwieweit tragen EU-Fonds zur regionalen Entwicklung bei?

Die Regionalpolitik der Europäischen Union verfolgt das Ziel, zur wirtschaftlichen und sozialen Zusammenarbeit, auch Kohäsion genannt, der EU beizutragen. Sie ist bei der Gestaltung eines wettbewerbsfähigen und nachhaltigen Europas, in einem sich permanent wandelnden globalen Umfeld, in besonderem Maße gefordert. Die EU-Regionalpolitik ist seit mehr als einem halben Jahrhundert einer der wichtigsten Politikbereiche der Europäischen Gemeinschaft und nimmt mehr als ein Drittel der EU-Haushaltsmittel in Anspruch.

Insgesamt will die Europäische Kommission auch zukünftig an ihrer strategischen Kohäsionspolitik festhalten und zusätzlich für jede Region »maßgeschneiderte Lösungen statt einen einheitlichen Ansatz für alle europäischen Förderprogramme verfolgen«, so EU-Regionalkommissar Johannes Hahn. »An dieser Stelle ist es wichtig für ein Informationsgleichgewicht zwischen Europa und den kleineren Regionen zu sorgen«, fasst der Präsident

des Landkreistages NRW, Landrat Thomas Kubendorff, die aktuelle Situation zusammen. »Wir kennen die Auswirkungen und den Nutzen der EU-Förderung vor Ort und können den Entscheidungsträgern diese wichtigen Informationen für Entscheidungen zu zukünftigen Strukturfonds geben. Durch Transparenz und partnerschaftliche Kooperationen können wir Einfluss nehmen«, ergänzt Landrat Friedel Heuwinkel. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass derzeit erfolgreich 110 Kultur- und Tourismusprojekte aus Nordrhein-Westfalen als positives Beispiel für die Ziel-2-Förderung in den Diskussionsprozess der Europäischen Kommission eingeflossen sind.

Die Finanzierungsinstrumente der EU-Regionalpolitik sind der Kohäsionsfond und die Strukturfonds. Im Zeitraum 2007-2013 stehen für die Regionalpolitik etwa 348 Milliarden Euro zur Verfügung, von denen 278 Milliarden Euro auf die Strukturfonds und 70 Milliarden Euro auf den Kohäsionsfond entfallen. Der Kohäsionsfond ist für diejenigen Länder bestimmt, deren Pro-Kopf-BIP weniger als 90 Prozent des Gemeinschaftsdurchschnitts beträgt. Deshalb erhält Deutschland keine Hilfen aus diesem Topf. Anders ist es bei den Strukturfonds: – Der Europäische Fond für regionale Entwicklung (ERDF) ist zurzeit der wichtigste Strukturfonds und unterstützt seit 1975 die Schaffung von Infrastrukturen sowie produktive, beschäftigungswirksame Investitionen insbesondere zugunsten der Unternehmen. Die Mittel werden in NRW über Förderwettbewerbe vergeben. – Der Europäische Sozialfond (ESF), der 1958 errichtet wurde, fördert die berufliche Eingliederung von Arbeitslosen und benachteiligten Bevölkerungsgruppen, insbesondere durch Finanzierung von Ausbildungsmaßnahmen.



VL: Dr. Klaus Schafmeister, Birgit Essling und Thomas Wolf-Hegerbekermeier



Staffelübergabe in der Europaarbeit: Thomas Kubendorff und Friedel Heuwinkel im Landkreistag NRW.

Bei den Mitteln aus den Strukturfonds und dem Kohäsionsfond handelt es sich stets um eine Kofinanzierung. Selbstverständlich müssen bei allen Vorhaben die europäischen Rechtsvorschriften – insbesondere in Bezug auf Wettbewerb, Umwelt und Vergabe öffentlicher Aufträge – eingehalten werden. Bei der Vergabe der Mittel aus den Finanzinstrumenten kommen einerseits Nachhaltigkeit, das heißt Tragfähigkeit eines Projektes (auch über die Zeit der jeweiligen Strukturintervention hinaus) und andererseits der Mehrwert, das heißt Umfang, Art und Auswirkungen des zusätzlichen Nutzens, eine ganz besondere Bedeutung zu.

Die Basis der Förderprogramme bilden die Strategischen Leitlinien der Europäischen Gemeinschaft (CSG), der Nationale Strategische Rahmenplan (NSRP) und die darauf abgestimmten operationellen Programme der Bundesländer, die insgesamt in der jetzigen (2007-2013) und der zukünftigen Förderperiode (2014-2020) strategisch orientierte Ansätze verfolgen: Mehr Finanzmittel für Wirtschaftsförderung, Innovation und wissensbasierte Wirtschaft. Das erfordert im Vorfeld der Antragstellungen ein hohes Maß an Abstimmungsak-

tivitäten zwischen den einzelnen Akteuren und Netzwerken. Nachweislich haben regionale wirtschaftliche Kooperationen mit national/regionalen Strategien hohe qualitative Effekte, die neben der erfolgreichen Mittelbeantragung gleichermaßen Innovationen befördern, Experimente mit neuen Methoden oder Instrumenten ermöglichen sowie berufliche Bildungsprojekte und soziale Integration der Region positiv beeinflussen. Ein weiterer Effekt ist, dass unter den beteiligten Partnern wie etwa den wirtschaftlichen, sozialen und kulturpolitischen Akteuren, Hochschulen, sowie Kreis-, Stadt- und Gemeindeverwaltungen eine stärkere Sensibilisierung für die Probleme der lokalen Entwicklung und die Identifikation mit ihnen stattfindet.

»Die Koordination von bestehenden Netzwerken und die Integration verschiedenster Regionalakteure bilden damit nachweislich die Basis für die lokale Entwicklung und schaffen die Grundlage für eine erfolversprechende und nachhaltige Mittelbeantragung und -verwendung«, sind sich Birgit Essling, Dr. Klaus Schafmeister und Lippes Kreis-Wirtschaftsförderer Thomas Wolf-Hegerbekermeier einig. ❖

Checkliste für Antragsstellungen

1. Frühzeitig Termin einer Ausschreibung und der Antragsfrist in Erfahrung bringen. Ansprechpartner hierfür sind u.a. Wirtschaftsförderung Lippe, Verbindungsbüro LKT NRW, Fachreferenten der Kreise, Europäische Kommission, nationale Behörden, nationale Agenturen, Technische-Hilfe-Büros oder EU-Vertretungen der Kommunalverbände.
2. Alle erforderlichen Unterlagen wie Antragsformulare, Leitlinien für Antragssteller, Arbeitsprogramm und Listen früherer Projekte zusammenstellen. Abstimmen Ihrer Projektskizze.
3. Projektpartner müssen die notwendigen Partnerschaftserklärungen und Unterschriften (Letter of Intent – LOI) beibringen. Statuten und Jahresabschlüsse dem Antrag beifügen. Rollenverteilung und Zuständigkeiten bei Projektdurchführung festlegen.
4. Zeitplan erstellen, »Arbeitspakete« und Meilensteine definieren. Kosten- und Finanzierungsplan, der alle Ausgaben und Einnahmen des Projekts berücksichtigt.
5. Klären Sie die Kofinanzierung, Höhe des erforderlichen Eigenanteils etc.
6. Füllen Sie die Antragsformulare am Computer aus.
7. In der Regel ist es möglich, den Antrag in deutscher Sprache zu verfassen. Abfassung des Antrags in englischer Sprache durchaus von Vorteil bei europäischen Mitteln.
8. Projektpräsentation – einseitig. Diese Zusammenfassung sehr sorgfältig ausarbeiten, da sie als Grundlage für die Vorauswahl dient.
9. Vollständigkeit penibel prüfen! Alle erforderlichen Anlagen, die vorgeschriebenen Anzahl von Kopien, die Art der Zustellung unbedingt einhalten. Antragsstellung per E-Mail oder per Diskette zusätzlich zur Papierversion möglich und sogar notwendig. Einige Förderprogramme sehen eine zusätzliche Übermittlung des Antrags über das Internet vor.
10. Die Ziel-2 Förderwettbewerbe in Nordrhein-Westfalen finden Sie unter: www.ziel2.nrw.de

energie+umweltzentrum lemgo
Information | Beratung | Service
Mittelstraße 131-133 • Telefon 05261 5656 • 32657 Lemgo • www.euz-lemgo.de
Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 14 – 17 Uhr

Kompetenter Service – lippewweit!

Kostenlos und firmenneutral für Kundinnen und Kunden der Stadtwerke Lemgo und den Kooperationspartnern Stadtwerke Blomberg, Vlotho sowie Energie für Regionen Ostwestfalen-Lippe.